

VOLKSBLATT SPLITTER

Treuer Hund folgt Herrchen bis ins Bestattungsinstitut

BRISTOL/USA – Ein treuer Schäferhundmischling in den USA ist seinem verstorbenen Herrchen bis ins Bestattungsinstitut gefolgt. Die überraschten Hinterbliebenen von Ed Crossan trauten ihren Augen kaum, als sie den drei Jahren alten Familienhund «Pollo» dort vorfanden, wie Witwe Theresa erklärte. Ed Crossan aus Bristol im US-Staat Pennsylvania starb in der vergangenen Woche im Alter von 73 Jahren.

«Pride of America» sinkt schon vor der Fertigstellung

BREMERHAVEN – Rund drei Monate vor seiner Fertigstellung ist das Kreuzfahrtschiff «Pride of America» in Bremerhaven auf den Grund des Hafengebäckens gesunken.

In der Sturmnacht auf Mittwoch war das knapp 300 Meter lange Schiff gegen die Ausrüstungspier der Lloyd-Werft gedrückt worden und in Schräglage geraten. Vermutlich konnte durch offene Kabelluken Wasser eindringen.

Goldfisch zieht seit 44 Jahren seine Kreise – jetzt silbern

LONDON – Goldfisch «Goldie» könnte der Methusalem unter seinen Artgenossen sein: Seit 44 Jahren zieht er seine Kreise im Aquarium von Pauline Evans (70) in Bradninch, die ihr «Haustier» damit für den weltweit ältesten Goldfisch hält. «Er hat viel von seiner Farbe verloren und ist jetzt eher silbern als golden, aber er ist immer noch ein ziemlich guter Schwimmer», sagte sie am Mittwoch der Nachrichtenagentur PA.

Nach ihren Angaben kaufte ihr Vater den Fisch im Jahr 1960. Der Altersrekord für Goldfische wurde bisher von «Tish» gehalten, der 1999 mit 43 Jahren in North Yorkshire starb.

Betrunkener Japaner erwachte im gestohlenen Polizeiwagen

TOKIO – Ein sturzbetrunkenen Japaner hat mit seinem eigenen Autoschlüssel versehentlich einen Polizeiwagen geöffnet. Er fuhr damit zwei Kilometer zu einem Parkplatz, bevor er in tiefen Schlaf fiel. Als er aus seinem Rausch erwachte, bemerkte er den Irrtum und meldete sich bei der Polizei, wie die Zeitung «Mainichi Shimbun» am Mittwoch im Internet berichtete. Diese meinte es gut mit ihm und verzichtete auf eine Strafe.

Der 32-Jährige war in Tokios Nachbarprovinz Kanagawa bei einer Wache vorbeigekollert. Dort hatte er den Wagen einer Zivilstreife gefunden, der nicht nur in Farbe und Modell seinem eigenen glich, sondern sich auch mit seinem Schlüssel öffnen liess.

Fünf Tote bei Anschlag

Selbstmordattentäterin als zweifache Mutter identifiziert

ERES – Eine palästinensische Selbstmordattentäterin, Mutter zweier Kinder, hat am Grenzübergang Eres zwischen Israel und dem Gazastreifen vier israelische Sicherheitskräfte mit in den Tod gerissen.

Bei dem ersten Selbstmordanschlag im Nahen Osten seit fast drei Wochen wurden nach Militärangaben zudem sieben Menschen verletzt, darunter auch mehrere Palästinenser. Zu der Tat bekannten sich in einer gemeinsamen Erklärung die Hamas und die Al-Aksa-Märtyrerbrigaden.

Bei der Attentäterin handelte es sich dem Bekenntnisschreiben zufolge um eine 22 Jahre alte Hamas-Kämpferin und zweifache Mutter aus Gaza-Stadt. Der geistliche Führer der Hamas, Scheich Ahmed Jassin, erklärte, mit ihr habe seine Organisation gestern Mittwoch erstmals eine Frau für einen Selbstmordanschlag eingesetzt. «Das ist ein Zeichen dafür, dass der Widerstand weitergehen wird», sagte er. Der Heilige Krieg sei «eine Verpflichtung für alle Muslime, Männer und Frauen».

Die Attentäterin erklärte den Grenzposten nach Angaben von Militärsprecherin Sharon Feingold bei der Kontrolle gestern Morgen, der Metalldetektor werde bei ihr anschlagen, weil sie nach einem



Palästinenser auf der Weg zur Arbeit zeigen einem beim Grenzübergang zu Israel patrouillierenden Soldaten an, dass sie keine Bomben bei sich tragen. Kurz davor sprengte sich eine Selbstmordattentäterin in die Luft.

Beinbruch eine Schraube trage. Sie sei daraufhin zur Durchsuchung in einen Nebenraum geführt worden, wo sie die Bombe gezündet habe.

Die israelische Regierung verurteilte die Bluttat scharf und kündigte an, den Grenzübergang Eres für mehrere Tage für Palästinenser abzuriegeln. Der palästinensische Mi-

nisterpräsident Ahmed Kureia lehnte es ab, die Tat zu verurteilen. Er erklärte lediglich, das Vorgehen Israels gegen die Palästinenser führe zu «mehr Eskalation auf beiden Seiten». Aussenminister Nabil Schaath verurteilte die anhaltende Gewalt, äusserte sich jedoch nicht direkt zu dem jüngsten Anschlag.

Der Selbstmordanschlag war der erste seit dem 25. Dezember, als an einer Bushaltestelle in Tel Aviv vier Menschen getötet wurden. Eres ist der wichtigste Grenzübergang zwischen Israel und dem Gazastreifen. Von dort gelangen täglich etwa 6000 Palästinenser zur Arbeit nach Israel.

Lindh-Mörder ohne politisches Motiv

Angeklagter berichtet von Stimmen im Kopf – «Ich konnte nicht widerstehen»

STOCKHOLM – Der mutmassliche Mörder der schwedischen Aussenministerin Anna Lindh hat zum Prozessauftakt politische Hintergründe für die Bluttat zurückgewiesen. Er sei nicht an Politik interessiert, sagte Mijailo Mijailovic, der den Angriff bereits gestanden hat.

Die Stiche seien nicht geplant gewesen, und Stimmen in seinem Kopf hätten ihn dazu getrieben, erklärte er gestern vor Gericht. «Ich konnte nicht widerstehen.» An Einzelheiten könne er sich nicht erinnern.

Mijailovic, ein Schwede jugoslawischer Herkunft, erschien bei seiner Aussage weitgehend emotionslos. Er habe nicht vorgehabt, Lindh



Reporter warten vor dem Gericht in Stockholm auf den Prozessauftakt.

zu töten, betonte er. «Was geschehen ist, tut mir wirklich Leid», sagte er. «Sie war eine nette Person. Es sollte nicht so passieren.»

Lindh sei nicht zum Opfer geworden, weil sie eine Politikerin gewesen sei, erklärte Mijailovic. «Es hätte auch jemand anderes als Anna Lindh sein können.» Er sei am 10. September ziellos und ohne bestimmten Grund durch das Stockholmer Kaufhaus gezogen, in dem er schliesslich die Aussenministerin niedergestochen habe. «Ich habe niemanden erkannt», sagte der 25-Jährige auf die Frage von Staatsanwalt Krister Petersson, ob er nach Lindh Ausschau gehalten habe. Lindh war am Tag nach dem Angriff ihren schweren Verletzungen erlegen.

Führung lenkt ein

Etappensieg für iranische Reformer

TEHERAN – Im Streit um die iranische Parlamentswahl haben die protestierenden Reformer einen Etappensieg errungen. Der geistliche Führer Ajatollah Ali Chamenei ordnete gestern die Überprüfung der Kandidatenlisten an.

Chamenei beauftragte den konservativen Wächterrat, den massenhaften Ausschluss von Kandidaten zu überprüfen. Nach Angaben der Agentur Isna sprach sich Chamenei dabei für grosszügigere Zulassungskriterien aus. Wer in der Vergangenheit schon einmal als geeignet befunden worden sei, gelte auch jetzt als kompetent, wenn nicht das Gegenteil bewiesen werde.

«Glücklicherweise» seien in der Verfassung «verschiedene Schritte» vorgesehen, zitierte Isna den obersten geistlichen Führer. «Der Wächterrat hat jetzt eine gute Gelegenheit, die Fälle mit Genauigkeit und in Einklang mit dem Gesetz zu überprüfen.» Zuvor hatte Mohammed Resa Chatami, der jüngere Bruder von Präsident Mohammed Chatami, gesagt, die Verhandlungen und Protestaktionen der Reformpolitiker hätten bislang «nichts ergeben». «Deshalb werden wir unsere Protestbewegung fortsetzen.» Der Staatschef halte daran fest, dass die Ablehnung der Kandidaten nicht zulässig sei, und dass die Entscheidung «mit allen nötigen Mitteln» revidiert werden müsse.

Flüchtlinge gerettet

Küstenwache rettet 180 Menschen

ROM – Die italienische Küstenwache hat gestern 180 Flüchtlinge auf einem Boot gerettet, das vor der Mittelmeerinsel Lampedusa zu sinken drohte. Die Insassen befanden sich an Bord eines zwölf Meter langen Bootes, das völlig überfüllt war.

Das Schiff wurde von der Küstenwache nach Lampedusa geschleppt, wie das Staatsfernsehen RAI berichtete. Die Immigranten stammen mehrheitlich aus Nordafrika und den kurdischen Gebieten. Die sizilianische Polizei fahndet nach den Schleppern.

Die Organisationen nutzen immer häufiger den Seeweg nach

Lampedusa und Pantelleria, der von Tunesien halb so lang wie von Sizilien ist.



Die 180 Flüchtlinge waren auf einem Boot eng zusammengepfercht.

ANZEIGE

VOLKSCARD

Politik – Wirtschaft – Sport – Kultur bei uns ist alles im Preis inbegriffen!

Jetzt das **VOLKSBLATT** abonnieren!

13 Monate für CHF 209.– inkl. **VOLKSCARD**

Anrufen und bestellen 237 51 41

Profitieren Sie als **Blatt-Abonnent** von Vorzugspreisen